Es sei gefunden in einer

rheinischen Pottasche:

alkalimetrischer Gehalt . . .	51,1 Proc.
schwefelsaures Kali	31,4 „
Chlorkalium	14,5 „
Wasser und Unlösliches . . .	6,0 „
	<hr/>
	103,0 Proc.

Gefunden also 3 über 100,

$$3 \cdot 3,2927 = 9,87 \text{ Proc. Soda,}$$

$$51,1 - (9,87 + 3) = 38,23 \text{ KO CO}_2.$$

Die rheinische Pottasche hat also folgende Zusammensetzung:

kohlensaures Kali	38,23
„ Natron	9,87
schwefelsaures Kali	31,40
Chlorkalium	14,50
Wasser und Unlösliches	6,00
	<hr/>
	100,00

Enthält eine Pottasche Aetzkali, so müssen 100 Thle. der zuvor durch Glühen von Feuchtigkeit befreiten Pottasche mit kohlensaurem Ammoniak geglüht werden. Man analysirt 100 Thle. des erhaltenen kohlensauren Alkalis, bestimmt darin den Sodagehalt nach obiger Methode und addirt hierzu das kohlensaure Natron, welches der Rechnung nach in dem durch Glühen mit kohlensaurem Ammoniak enthaltenen Mehrgewicht noch enthalten ist.“

Verf. hat die Anwendbarkeit dieser Methode, den Sodagehalt der Pottasche zu bestimmen, durch Reihen anderer vergleichender, vermittelst Platinchlorids ausgeführter Bestimmungen festgestellt. Er gibt eine Zusammenstellung der Analyse verschiedener Pottaschen des Handels, bezüglich deren wir auf die Originalabhandlung verweisen müssen. — Zum Schlusse macht der Verf. noch darauf aufmerksam, wie leicht man bei einer einfachen alkalimetrischen Prüfung der Pottasche über deren Gehalt an kohlensaurem Kali sich täuschen kann, und wie wichtig es ist, bei gewissen Pottaschen ausser der alkalimetrischen Bestimmung eine quantitative Analyse der einzelnen Bestandtheile der Pottasche vorzunehmen.

Werthbestimmung der unreinen Graphitsorten. Eine einfache Methode zur Bestimmung der unreinen Graphitsorten ist von Prof.

Schwarz*) mitgetheilt worden; sie ist im Grunde die Methode, welche Berthier zur Bestimmung des Heizwerthes der Brennmaterialien angewandt hat. Man führt sie in der Weise aus, dass man eine abgewogene Menge des Graphits mit Bleioxyd im Ueberschusse mischt und in einen Tiegel einträgt, der alsdann gut bedeckt und zum Schmelzen des Bleioxyds erhitzt wird. Nach dem Erkalten desselben wird der auf dem Boden des Tiegels befindliche Regulus gewogen und für 34,5 Theile Blei 1 Theil Kohlenstoff in Rechnung gebracht. Da der Graphit keine flüchtigen Bestandtheile enthält und nur durch die Berührung mit dem schmelzenden Bleioxyd oxydirt wird, so soll diese Methode nach dem Verf. sehr genaue Resultate liefern.

Bestimmung des Weinstens, der Weinsteinsäure und des Kalis im Wein. Berthelot und A. de Fleurieu**) bedienen sich zur Bestimmung des Weinstens, der Weinsteinsäure und des Kalis im Wein folgender Methoden.

1. Bestimmung des Weinstens. In einen kleinen Glaskolben bringt man 10 CC. des Weins und gibt hierzu 50 CC. einer Mischung von Alkohol und Aether nach gleichen Volumtheilen. Die Masse wird umgeschüttelt und das Kölbchen zugestopft 24 Stunden bei gewöhnlicher Temperatur stehen gelassen. Der Weinstein befindet sich dann an den Wänden des Kölbchens niedergeschlagen, während sowohl die Säuren, als die übrigen im Wein enthaltenen Stoffe in der Flüssigkeit gelöst bleiben. Letztere enthält noch ungefähr zwei Mgrm. Weinstein, welche man in Rechnung zu bringen hat.

Die Flüssigkeit giesst man jetzt auf ein kleines Filter ab, wäscht den Rückstand mit etwas des Aetheralkoholgemisches durch Decantation aus und giesst auf dasselbe Filter. Dieses setzt man auf das Kölbchen, durchsticht es, wäscht mit Wasser aus und bringt endlich das Filter selbst in das Kölbchen. Nach dem Erwärmen wird die Säure mit einer Normal-Barytlösung bestimmt. Die Verfasser gründeten diese Methode auf Versuche mit einer Weinsteinlösung, die sie erhielten, indem sie eine wässrige Lösung des Salzes mit 10 Proc. Alkohol vermischten und einige Tage stehen liessen. Es resultirte dann eine Lösung, welche im Liter ungefähr 3 Grm. Weinstein enthielt, also mit den meisten

*) Breslauer Gewerbeblatt Nr. 18, 1863. — Polyt. Centralbl. 1863 (21) p. 1447.

**) Compt. rend. T. LVII. p. 394.